

Gereinigt und in frischem Kleid : die Marienkirche in der Solothurner Weststadt

Autor(en): **Blank, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **23 (2018)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gereinigt und in frischem Kleid – die Marienkirche in der Solothurner Weststadt

STEFAN BLANK

Die zu den herausragenden Kirchenbauten aus der Zeit der Nachkriegsmoderne im Kanton Solothurn zählende Marienkirche in der Solothurner Weststadt wurde in den letzten Jahren schrittweise restauriert. Mit der Turmrestaurierung konnten die Arbeiten 2018 abgeschlossen werden. Durch die zurückhaltenden Massnahmen gelang es, die charakteristischen Qualitäten dieses feingliedrig gestalteten Bauwerks wieder akzentuierter zur Geltung zu bringen.

Geschichte und Bedeutung

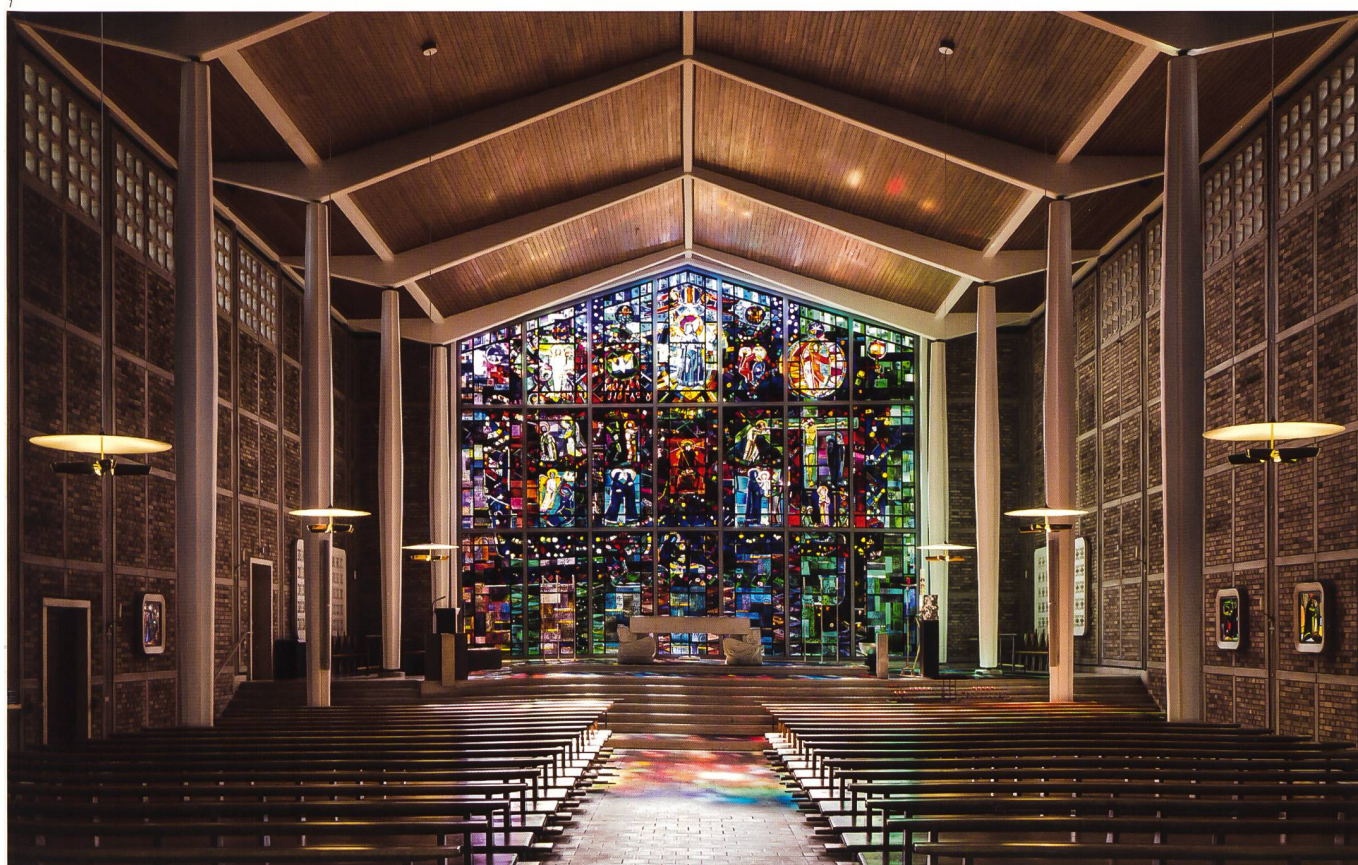
Die römisch-katholische Pfarrkirche St. Marien in der Solothurner Weststadt wurde 1952–1954 nach Plänen des Zürcher Architekten Josef Schütz (1898–1966) erbaut.¹ Die zeittypische Architektur (Abb. 1 und 6) und die von namhaften Künstlern geschaffene liturgische Ausstattung bilden ein eindrucksvolles Ensemble, das die Marienkirche zu den herausragenden Kirchenbauten der 1950er Jahre im Kanton Solothurn macht.²

Das Ensemble besteht aus der dreischiffigen Hallenkirche, an die nordseitig die Werktagkapelle und auf der Südseite die achteckige Taufkapelle sowie

die Sakristei als selbständige Annexbauten anschliessen. Pfarrhaus und Pfarrsaal kamen 1965/66 respektive 1970 hinzu. Der freistehende Kirchturm ist durch einen offenen Wandelgang mit der Kirche verbunden und flankiert den geometrisch gestalteten Vorplatz. Kirchenschiff und Turm zeigen im Aufriss eine markante Skelettbauweise mit konstruktivem Betongerüst und Füllungen aus gerillten Kalksandsteinen und gelochten Formsteinen.

Die qualitätvolle bauzeitliche Ausstattung stammt von namhaften Schweizer und Solothurner Künstlern: Hans Stocker schuf das Westfenster, weitere Farbfenster und die Mosaikbeim Haupteingang,

Abb. 1
Blick in den Innenraum der Kirche gegen Westen, nach der Restaurierung 2017.
Foto 2018.



Kant. Denkmalpflege Solothurn

Abb. 2
Blick in den Turm mit den fünf übereinander hängenden Glocken, nach der Sanierung des Geläuts 2015.

Abb. 3
Detail des Betontragwerks im Innenraum nach der Restaurierung. Eindrücklich zeigt die im ungereinigten Zustand belassene Stelle rechts den Verschmutzungsgrad vor der Reinigung.

Abb. 4
Schadensbild an der äusseren Schutzverglasung des Westfensters. Korrosion und spröde Kittfugen machten das Fenster undicht.

Abb. 5
Ansicht der Marienkirche von Westen, nach der Instandstellung der Schutzverglasung des Westfensters, aber vor der Restaurierung der übrigen Gebäudehülle.

Abb. 6
Solothurn, Marienkirche in der Weststadt. Ansicht von Nordosten nach den Restaurierungsarbeiten 2018.

Abb. 7
Detail der Ostfassade nach der Restaurierung 2017, mit nach Befund neu gefassten Betonwaben.

Abb. 8
Blick auf die Südfassade nach der Restaurierung 2017. Die differenzierte Farbigkeit von Traggerüst und Ausfachungen kommt wieder ausdrucksstark zur Geltung.



Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Albert Schilling das liturgische Mobiliar im Chorraum, Jean Albert Hutter den Grundstein sowie den Altar und die Figurengruppe in der Werktagkapelle, Alfred Huber das achteckige Taufbecken und Meinrad Burch-Korrodi die Monstranz. Die Solothurner Künstlerin Adelheid Hanselmann gestaltete 1995 das liturgische Mobiliar um.

Restaurierungsarbeiten 2013–2018

Die umfassende und schrittweise Restaurierung der Marienkirche begann 2013 beim Chorfenster. Die Arbeiten dauerten sechs Jahre und fanden ihren Abschluss 2018 mit der Turmrestaurierung.

Chorfenster 2013

Das monumentale Westfenster von Hans Stocker nimmt die gesamte Chorwand ein (Abb. 1 und 5).³ Es zeigt die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes und besteht aus über 7000 bunten Einzelgläsern, die durch Bleiruten miteinander verbunden sind.

Die Restaurierung von 2013 betraf in erster Linie die äussere Schutzverglasung, die undicht geworden war (Abb. 4). Zur Behebung der Schäden war es notwendig, die Schutzverglasung auszubauen. Die spröde gewordenen und darüber hinaus asbesthaltigen Kittfugen mussten ersetzt sowie die tragende Stahlkonstruktion und die T-Stahlprofile der Fensterahmen entrostet und neu gestrichen werden. Vor dem Wiedereinsetzen der Schutzverglasung bot sich die Gelegenheit, das normalerweise von aussen unzugängliche Chorfenster zu reinigen und kleinere Schadstellen an der Bleiverglasung zu beheben.

Geläut 2015

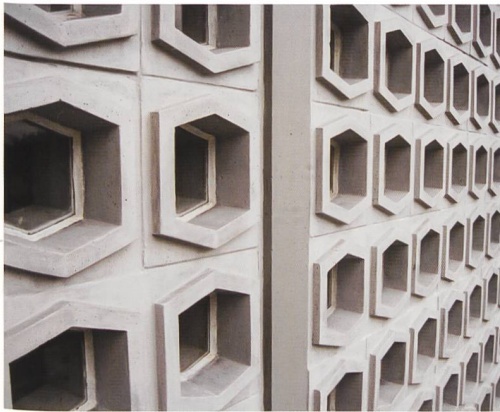
Der freistehende Campanile besitzt ein angesichts seiner Turmdimensionen überraschend grosses, 1963 von der Karlsruher Glockengiesserei Gebrüder Bachert gegossenes Geläut. Gemäss dem Glockenexperten Matthias Walter zeichnet sich das fünfstimmige Glockenensemble von St. Marien als grösstes und schwerstes Gesamtgeläut aus, das diese Karlsruher Giesserei überhaupt je in die Schweiz geliefert hat. Die fünf übereinander hängenden Glocken (Abb. 2) stellen deshalb für die Schweiz eine besondere Kostbarkeit dar, haben trotz ihres verhältnismässig geringen Alters erheblichen Seltenheitswert und bilden zudem ein Ensemble mit musikalisch grossem Potenzial.

Bei der 2015 erfolgten Sanierung wurden die aus zusammengeschweissten U-Profilen hergestellten Stahljoche durch Kastenjoche mit quadratischen Hohlprofilen ersetzt. Diese Massnahme erfolgte vorbeugend, war aufgrund der Korrosionsspuren an Schrauben, Muttern und Schweissnähten aber durchaus gerechtfertigt. Die Klöppel und Klöppelaufhängungen ersetzten die Spezialisten ebenfalls, was zu einer Verringerung der Glockenbelastung führte. Bei der Sanierung wurden auch die Motoren, Läuträder, Lager und Lagerringe sowie der Läutcomputer ersetzt und ein neues Steuertableau eingebaut. Gemäss Experten ist der Charakter des Geläuts weiterhin vorhanden und der Klang der Glocken hat sich durch die Massnahmen verbessert.

6



7



Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn.

8



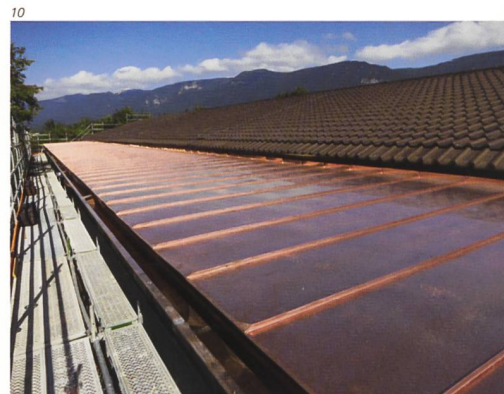
Gebäudehülle 2016–2017

Im Innenraum der Kirche und der beiden Kapellen ging es primär um eine sanfte Reinigung der teilweise stark verschmutzten Wand-, Boden- und Deckenoberflächen (Abb. 3) sowie der Kirchenbänke und der künstlerischen Ausstattung. Die Reinigung erfolgte mit Dampfgerät, Bürste und Salmiakwasser. Die Holzdecke wurde lediglich abgestaubt und dann nass gereinigt. Die von Hans Stocker geschaffenen bunten Seitenfenster konnten zusätzlich von aussen gereinigt werden, da man die äussere Schutzverglasung entfernte. Nach der Reinigung des Betontragwerks zeigte sich der bestehende bauzeitliche Anstrich stark fleckig und mit zahlreichen Farb-abplatzungen. Deshalb fiel der einhellige Entscheid, die Stützen und die Träger neu zu streichen. Vor dem Hintergrund der dunklen Kalksandsteine der

Abb. 9
Detail des Kirchendachs mit der schadhaften Kupferblecheindeckung. Foto 2017.



Abb. 10
Ansicht des neu mit Kupferblech eingedeckten Teils des Kirchendachs. Foto 2017.



Aussenwände und dem Holz von Decke und Sitzbänken zeichnet sich das Stützen- und Tragsystem nun wieder deutlich ab (Abb. 1).

Ein wichtiges Anliegen der Kirchgemeinde war die Verbesserung der Beleuchtung im Kirchenraum. Glücklicherweise konnte dies mit der Auffrischung der originalen Leuchten und deren Neubestückung mit stärkeren LED-Leuchtmitteln so weit erreicht werden, dass lediglich noch im Chorbereich eine ergänzende Beleuchtung notwendig war.

Als weitere Massnahmen wurden die Bodenbeläge auf der Orgelepore erneuert und die Emporenbrüstung mit einem Handlauf erhöht, sodass die erforderliche Absturzsicherheit gewährleistet ist. Die 1971 von Orgelbau Graf AG in Sursee erbaute stattliche Orgel mit 37 Registern erhielt eine Generalrevision und verschiedene Reparaturen.

Am Aussenbau wiesen sämtliche Betonelemente einen ungeeigneten und teilweise schlecht haftenden Anstrich auf, der entfernt werden musste. Nach der Reinigung und der in gewissen Partien notwendigen Betonsanierung zeigten sich die Betonstützen sehr fleckig, sodass sie wieder weiss gestrichen wurden. Ebenfalls nach Befund neu gefasst wurden die Betonwaben (hellgrau) und die horizontalen und vertikalen Betonriegel (dunkelgrau) (Abb. 7). Die gerillten Kalksandsteine blieben weiterhin ungestrichen. So erhielten die Fassaden ihre ursprüngliche differenzierte Farbigkeit, die das feingliedrige System von konstruktivem Traggerüst mit Ausfachungen betont, wieder zurück (Abb. 8).

Das Dach auf dem Kirchenschiff besteht aus einem mittleren Satteldach mit Ziegelerdeckung und einem umlaufenden seitlichen Bereich mit Kupferdeckung. Das direkt auf die Betonunterkonstruktion montierte Kupferblech war stark korrodiert und stellenweise nur noch sehr dünn sowie mit zahlreichen Flickstellen durchsetzt. Es wurde deshalb neu erstellt und

zusätzlich auf die bautechnisch übliche Holzunterkonstruktion montiert. Die Spengler ersetzten ausserdem die kantig geformten Dachrinnen und die Fallrohre. Spezielle Elemente wie beispielsweise die tellerförmigen Wasserfangkästen verwendeten sie wieder (Abb. 9 und 10).

Turm 2018

Der Turm erfuhr im Prinzip die gleiche Behandlung wie das Kirchenschiff: Beton- und Mauerwerksanierung, Neuanstrich, Erneuerung des Kupferdachs mit neu hinterlüfteter Unterkonstruktion in Holz. Die Zifferblätter und Zeiger wurden neu gefasst respektive neu vergoldet.

Solothurn, Marienkirche, Wildbachstrasse 18

An der Restaurierung beteiligt

Architekt: Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn

Experte Glocken: Matthias Walter, Bern

Glocken: H. Rüetschi AG, Aarau

Orgel: Orgelbau Kuhn AG, Männedorf

Maler: Branger & Frigerio, Solothurn

Betoninstandsetzung: Galli Hoch + Tiefbau AG

Beleuchtung: Lichttechnik Ludäscher AG, Solothurn

Spengler: Lindo Torre, Solothurn

Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Anmerkungen

¹ Johanna Strübin, Christine Zürcher, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band IV. Die Stadt Solothurn III, Sakralbauten*, Bern 2017 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 134), S. 286–297, mit weiterführender Literatur.

² Michael Hanak, *Baukultur im Kanton Solothurn 1940–1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne*, Kantonale Denkmalpflege Solothurn (Hg.), Zürich 2013, S. 126–129.

³ Fabrizio Brentini, *Marienkirche in Solothurn*, Bern 2004 (Schweizerische Kunstführer GSK Nr. 750), S. 13 ff.